

schen Lager keineswegs fest eingrenzen oder von ihren Mitgliedern oder deren Wirkungsstätten her definieren lassen. Vielmehr konnten sich, ausgerichtet an der jeweiligen theologischen Fragestellung und den sich ergebenden Lösungsperspektiven, unterschiedliche Koalitionen bilden. Gnesiolutheraner bzw. Flacianer, Melanchthonianer bzw. Philippisten rangen in wechselnden Fronten und unterschiedlichen personellen Zusammensetzungen miteinander um die jeweils als unaufgebar gewerteten Komponenten dessen, was man als genuin reformatorisches Erbe der Wittenberger Lehrer wertete. Je nach Gegenstand des Streits kam es dabei unter den beteiligten Theologen zu stets neuen Gegnerschaften und Allianzen. Eine starre Aufgliederung der Beteiligten in die Lager von „Gnesioluthertum“ und „Philippismus“ geht daher an der Komplexität des theologiegeschichtlichen Befundes ebenso vorbei wie an den historischen Konstellationen, selbst wenn die Bezeichnungen als Verabredungsbegriffe zur Charakterisierung verschiedener Positionen durchaus praktikabel und zur Gewährleistung wissenschaftlicher Orientierung tauglich sein können.³⁰ So entschieden und kompromisslos z. B. die Gruppe der sogenannten Gnesiolutheraner und die der Melanchthonanhänger bzw. Melanchthonianer in den Diskussionen um den Stellenwert der guten Werke (Majoristischer Streit³¹), um die Rolle des Willens bei der Bekehrung des Menschen (Synergistischer Streit³²), um das Abendmahlsverständnis³³ oder um den Umgang mit den sogenannten *Adiaphora* (*Adiaphoristischer Streit*³⁴) aufeinandertreffen konnten, so einmütig traten sie gegen die auf aristotelische

³⁰ Die Bezeichnung Flacianer kann, entgegen einem gelegentlich anderen und sorgloseren Umgang damit in der Literatur, ausschließlich jenen zukommen, die die eigentümliche Erbsündenlehre des Matthias Flacius Illyricus vertraten. – In den Quellen begegnen die Termini „Flacianer“ und „flacianisch“ als pejorative und diffamierende Bezeichnungen aller strengen Lutheraner bzw. ihrer Lehre. Von dieser Verwendung muss sich die Forschung distanzieren. – Als Gnesiolutheraner bezeichnet man demgegenüber im allgemeinen die Gruppe um Flacius, Johannes Wigan und Matthäus Judex, die sich in besonderer Weise für das einzig und allein an Luther ausgerichtete Erbe der Wittenberger Theologie (abgesehen von der speziellen Erbsündenlehre des Flacius) einsetzten. Schwieriger wird es mit den Bezeichnungen Melanchthonianer und Philippisten, die oft synonym gebraucht werden. Man kann ein unterscheidendes Charakteristikum darin sehen, dass es den Melanchthonianern darum ging, für das Erbe der Wittenberger Reformation den Konsens zwischen Luther und Melanchthon zu bewahren und eine entsprechend integrative Theologie zu formulieren. Demgegenüber neigten die Philippisten zu einer stärkeren Betonung jener Theologie Melanchthons, die sich, vor allem in seinen späteren Jahren, vom Lutherschen Vorbild emanzipiert hatte und u. a. Niederschlag in der letzten Fassung seiner *Loci* fand. Diese philippistische Linie war dazu geeignet, insbesondere in der Abendmahlslehre die Brücke zur Theologie Calvins zu schlagen, ohne freilich in ihr aufzugehen und die eigenen Charakteristika aufzugeben. Dass die Grenzen zwischen jenen sich stets unterschiedlich formierenden Gruppierungen fließend sind, versteht sich von selbst. Vgl. dazu Dingel, *Concordia controversa*, 17–19. Vgl. außerdem Barton, *Erbe*, 10f, und Koch, *Philippismus*, 61–65 und 67–73.

³¹ Vgl. unsere Ausgabe, Bd. 3.

³² Vgl. unsere Ausgabe, Bd. 5.

³³ Vgl. unsere Ausgabe, Bd. 8: Die Debatte um die Wittenberger Abendmahlslehre und Christologie (1570–1574), hg. v. Irene Dingel, Göttingen 2008.

³⁴ Vgl. unsere Ausgabe, Bd. 2.